

Vom Sog der Bilder

Die Wuppertaler Künstlerin **Ulrike Möltgen** beherrscht viele Techniken, und dabei bleibt ihr eigener Stil immer erkennbar. Ihn zu finden, war ein langer Weg: vom Mondbär zum Wolfsbrot – und zu vielen weiteren spannenden Projekten



Ulrike Möltgen und Maja im Wuppertaler Atelier: Hier entstanden auch die Bilder zu *Wolfsbrot* (Kunstanstifter), deren ...

Atelierbesuch

Sie arbeitet überwiegend auf dem Boden. Das ist das erste, was ins Auge fällt, als wir Ulrike Möltgen an einem freundlichen Februartag in Wuppertal besuchen. Die Altbauwohnung, die sie mit ihrem zwölfjährigen Sohn Konrad und der Hündin Maja teilt, beherbergt auch ihr Atelier. In bestimmten Arbeitsphasen *ist* die Wohnung Atelier.

Ulrike Möltgen arbeitet häufig in Collagetechnik. Und braucht deshalb immer wieder Abstand zu ihren Materialien, die

sie zunächst lose übereinanderlegt, bis ein Bild daraus wird. Zum Beispiel in dem 2014 erschienenen großformatigen Bilderbuch *Die Entstehung der Gürteltiere* (**Peter Hammer**) nach einem Text von Rudyard Kipling. Da sind die Tiere aus unterschiedlichsten Papieren, Acrylfarben und Wollfäden in Szene gesetzt. Oder in *Milli Hasenfuß* (**Kunstanstifter**), einem Projekt, das die Künstlerin schon seit ihrer Studienzeit begleitet, und zu dem Michael Stavarić den Text geschrieben hat. In diese Geschichte über Ängste ist bereits mehr Schwarz eingezogen. Farblich noch redu-

zierter ist in diesem Frühjahr ebenfalls beim Kunstanstifter Verlag *Wolfsbrot* erschienen, nach einem Text von Kilian Leypold.

Protagonist ist ein Junge, der sich in der Morgendämmerung im Nachkriegswinter auf den langen Weg zur Schule macht, durch einen Wald. Das Wurstbrot, das ihm die Mutter mitgegeben hat und das in diesen Zeiten Seltenheitswert besitzt, wird er zur einen Hälfte an einen ehemaligen Soldaten und zur anderen an einen Wolf abgeben – von dem man nicht ganz sicher sein kann, ob es ihn wirklich gibt oder ob er in der Phantasie existiert.

Die Originale zu diesem Projekt hat Ulrike Möltgen selbst gescannt – und dabei bewusst die Technik in den Hintergrund treten lassen. Auch hier sind die Blätter aus unterschiedlichen Papieren, Folien und Stoff komponiert, im Buch kann man das nur noch erahnen. „Ich will nicht an der Ästhetik hängenbleiben, der Leser soll in die Geschichte eintauchen“, erklärt die Illustratorin ihre Entscheidung. „Der Sog

Mondbär-Bilderbüchern sowie Hintergründe für Trickfilme. Fünf Jahre lang entstand auch jeden Tag ein Zehn-Uhr-Bild: Jeweils um 22 Uhr piepste ihre Armbanduhr, Ulrike Möltgen holte ein DIN-A4-Skizzenbuch hervor und zeichnete, was sie gerade sah.

Als sie 2001 ihr Diplom machte, lag eine strenge Ausbildung hinter der heute 43-Jährigen. „Bist du denn wirklich zufrieden damit?“, ist ein Satz ihres Leh-

Rolf Fänger gestorben. „Ich musste mich komplett neu erfinden“, sagt die Illustratorin heute. „Meine Augen haben nicht mehr scharfgestellt.“ Die *Mondbär*-Zeit ging zu Ende. Lektorin Bettina Herre, damals bei Sauerländer, heute bei **Fischer Sauerländer**, gab ihr Aufträge für Titel wie *Bei drei auf den Bäumen*, *Vom Anfang der Welt* und die Pappe *So groß und so klein*.

Ihren eigenen Stil zu finden, sei nicht leicht gewesen, sagt die Künstlerin heute. Das Besondere ist: Er bleibt erkennbar, auch wenn sie immer wieder anders arbeitet. Ende Juni kann man das auch in einer Sammelausstellung rund um die Künstlerin Hannah Höch in Troisdorf in Augenschein nehmen. Den Uni-Job hat Ulrike Möltgen aufgegeben, um mehr Zeit für neue Bücher zu haben. Gerade hat sie Zeichnungen für das Kinderbuch *Bluma* von Silke Schlichtmann mit Tuschepinsel und Buntstift fertig gestellt, erscheinen wird es im Herbst bei **Hanser**. Für die **Insel**-Bücherei hat sie den *Kleinen Häwelmann* illustriert, und für **Tyrolia** entstehen Bilder für ein Jugendbuch. Parallel unterrichtet sie die zwölfte Klasse einer Waldorfschule im Fach Kunst – Thema: das menschliche Antlitz. „Das sensibilisiert und ist eine gute Übung. Und wenn mal eine Stunde ausfällt, nutze ich das Atelier dort für freie Arbeiten.“

Wenn sie jedoch an einem Projekt sitze – „dann gibt es nur das. Es fängt an mit drei, vier Stunden am Tag, und wenn es fertig werden soll, sind es 14, 15. Der Boden in der ganzen Wohnung ist bedeckt mit Papier, und wenn ich mit dem Hund rausgehe, hat der Fetzen im Fell ...“ Was für ein schönes Hundeleben, denken wir beim Abschied.

Susanna Wengeler



... Collagetechnik im Buch bewusst in den Hintergrund tritt

der Bilder wäre verloren, wenn man an der Oberfläche Halt macht. Sie sind malerisch gedacht.“ Was in *Wolfsbrot* auch zum Vorschein tritt: Ulrike Möltgens Gespür für menschliche Figuren.

Dabei begann ihre Karriere mit einem Bären, dem *Mondbären* (**Coppenrath**). Gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten Rolf Fänger entwickelte sie diesen Charakter noch während ihres Studiums des Kommunikationsdesigns in Wuppertal. Als Schülerin von Wolf Erlbruch zeichnete sie in der Uni monatelang Hunde, dann Skelette von Hunden – und parallel an den

rers, der sich eingepägt hat. Als sie das Thema Renaissance-Malerei bearbeiteten, saß die Studentin 400 Stunden an einem Porträt. Heute hängt es ganz oben an einer Bilderwand in ihrem Schlafzimmer. Und sie hat noch Erlbruchs Bemerkung im Kopf, als er der Klasse erklärte, was Renaissance-Technik beinhaltet: „Die Ulrike zeigt bestimmt als Erste auf und sagt, sie ist fertig.“ Hat sie nicht.

Stattdessen übernahm sie 2011 gemeinsam mit Christiane Pieper an der Bergischen Universität Wuppertal die Schüler von Wolf Erlbruch. Zwei Jahre zuvor war



Auf Wiedersehen: Eine Zeichnung aus dem Kinderbuch *Bluma*, das im Herbst bei Hanser erscheint